

nun einmal nicht anders sein, als ich bin. Greifert Euch nicht. Ich fühle wohl, daß ich groß gegen Euch und gegen das Geschäft eines Waidmanns gefehlt habe und noch immer fehle gegen Euern Sinn. Aber meine Gefühle sind nun einmal ganz anders als Eure Gefühle. Darum wird es gut sein, daß wir uns trennen. Ich kann nicht unwahr sein. Was ich sehe, was ich denke und verstehe, das kann ich nicht gegen Euch verleugnen. Wenn ich Euch aber sage, was ich sehe und höre, was mir der Erbkönig sagt, daß ich mit seinen Töchtern dort im Walde heimlich im Vollmonde getanzt, nachdem ich heimlich zu ihnen hinausgeschlichen in den Wald zum Erkenmoor, so gerathet Ihr darüber in zornigen Eifer. Und dennoch ist Alles wahr und so geschehen, wie ich Euch sagte. Dergleichen wird aber nicht aufhören. Ich sehe voraus, daß ich wieder und wieder in den Fall komme, Euch durch die That und durch meine offene Erzählung Aerger zu erregen. Ich kann auch kein Waidmann werden. Ihr wißt es ja, daß ich mich zum Schiffswesen hinneige. Darum laßt mich ohne Verdruß jetzt in Güte ziehen, wohin mein Schicksal mich führen will. Ich fürchte, sonst geschieht es, daß Ihr mich doch eines Tages im Unmuthе fortjagt. Denkt daran, daß ich ein Sonntagskind bin, und darum nicht sein kann, wie andere Leute.“

Harrol hatte schweigend zugehört und so sehr er im Anfange noch vom Zorn erregt war, so legte sich doch allmählich sein Unwille. Mit Thränen in den Augen sagte er zu Jrmal: „Das thut mir weh. Bedenke, ich bin ein alter Mann geworden, seitdem Du bei uns bist. Ich habe im Stillen gehofft, Du solltest einmal nach mir als Wildmeister hier wohnen. Der große Frankenkönig würde gewiß auf meine Empfehlung gehört und Dir meine Stelle übertragen haben.“

„Bedenkt, lieber Pflegevater,“ versetzte Jrmal, „daß die Sonntagskinder auch die Sprache des Wildes verstehen, daß ich darum kein Wildmeister werden kann. Die Klagen der armen Thiere würden mich immer zum Mitleid bewegen, daß ich sie nicht verfolgen und tödten könnte, wie doch ein Wildmeister thun muß. Auch steht mir mein Sinn ganz nach dem Gewerbe meines Vaters, der ein Schiffsherr war. Dann hat mir der große Frankenkönig ja auch versprochen, daß er mich in seine Dienste nehmen wolle, wenn ich gelernt hätte, was ein Schiffmeister Alles wissen muß.“

„Ich habe gehofft,“ antwortete der Wildmeister, „als Dich der Himmel mir zuführte, er habe mir einen Sohn in Dir zugeführt. Ich sehe es aber ein, ich muß Dich Deine eigenen Wege gehen lassen. So gehe denn in Gottes Namen, ich will Dich nicht halten.“